Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 24 (1896)

Heft: 8

Rubrik: Zur appenzellischen Schulgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bur appenzellischen Schulgeschichte. 3. Das Schulwesen in Schwellbrunn. Bon 3. Lienhard.

Die Geschichte einer fleinen appenzellischen Gemeinde verschweizergeschichte ober gar im weitläufigen Buche der Weltgeschichte, und doch geschieht auch in einer folchen Gemeinde im Laufe von Jahrzehnten und Jahr= hunderten so mancherlei und vieles, was zu wissen nicht nur für die betreffenden Bürger oder Einwohner recht interessant und lehrreich ift. Ja, wenn man aus einem Gemeindehaus= halt auch nur ein einzelnes Gebiet, wie z. B. das Schul= wesen herausgreift und dessen Geschichte etwas genauer durch= geht, so erhält man oft im Rleinen ein Abbild der gesamten Rulturentwicklung eines Volkes und recht deutlich tritt vor Augen, wie alles dem Wechsel unterworfen ift, alles der Ber= vollkommnung entgegenreift. Und wenn wir etwa mit Stolz und Achselzucken auf frühere Generationen herabschauen wollen, so lehrt uns die Geschichte, daß auf allen Gebieten und nicht zum mindesten im Schulwesen, auch in früheren Zeiten schon gearbeitet und gefämpft wurde, und wir durchaus nicht Grund haben, hochmütig zu sein und geringschätig auf die Leistungen unserer Vorfahren herab zu sehen.

In dieser Absicht möge es gestattet sein, die Entwicklung des Schulwesens in einer kleineren appenzellischen Gemeinde den Lesern der Jahrbücher vorzuführen.

Das Material dazu boten zum Teil einschlägige Notizen aus appenzellischen Monatsblättern und Jahrbüchern, die Ge-meindegeschichte von Schwellbrunn, Protokolle und mündliche Mitteilungen.

Betrachten wir

I. Das Schulwesen in Schwellbrunn vor 1841,

d. h. vor dem Bau des ersten Schulhauses, etwas genauer. Vor Jahrhunderten war Schwellbrunn der Gemeinde Herisau zugeteilt. Immer mehr wurden die Beschwerden des weiten Kirchweges fühlbar. Endlich konnte zum Kirchenbau geschritten werden und gleichzeitig löste sich Schwellbrunn ab von Herisau, eine eigene Gemeinde bildend (1648). Schulen gab es in Schwellbrunn schon damals, aber es stand, wie allerorts, schlimm genug mit denselben. Vor der Reformation bestanden wahrscheinlich noch keine Schulen. Die Reformation gab einen mächtigen Anstoß dazu, daß sich die Schulen aus den Städten auch auf's Land wagten, wenn auch mit höchst geringen Anforderungen.

Der erste Schulmeister seit der Gründung der Gemeinde Schwellbrunn war wahrscheinlich Galle Bruggmeister. Er wohnte im Aedelswil, hielt aber im Dorf Schule. Im Archiv in Herisau liegen noch Schriften von ihm; sie sind gesichichtlichen Inhalts und sehr sorgfältig geschrieben. Nach ihm führte der Gemeindehauptmann Hans Mock im Niederseld das Schulszepter. Ums Jahr 1696 schulmeisterte Hans Alber, Käshans genannt, in Wiesen und gleichzeitig in Rötschwil der Vorsinger Hans Baumann. Ersterer war ein fanatischer Sektirer, verfaßte bezügliche Abhandlungen, so daß er gerichtlich bestraft wurde und den Lehrerberuf ausgeben mußte.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde Schule gehalten im Dorf, im Tobel, in Wiesen, Rötschwil, Auhölzle, Niedersgaden, Risi, Landscheide, in der Obermühle und an anderen Orten. Das Lehrpersonal bestand meist aus Persönlichkeiten, die neben dem Lehrerberuse noch anderem Verdienst nachgehen mußten. Da war einer Bauer, ein anderer Gemeindeschreiber, ein dritter Fabrikant, ein vierter Wirt, ein sünster Weber. Auch Liederkomponisten und Geschichtschreiber weist die Lehrers

liste Schwellbrunns im 18. Jahrhundert auf. Im Dorf, in Wiesen und an anderen Orten wirkten auch Lehrerinnen, z. B. Frau Zuberbühler, Anna Mock und Anna Büchler. Lettere hinterließ mehrere geschichtliche Schriften.

Begen das Ende des vorigen Jahrhunderts fing es endlich an, langfam zu tagen im Schulwesen in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich. Der Reformator des Schulwesens, Bestaloggi, gab den Anstoß zu einer neuen, bessern Aera. Doch verstrichen noch Jahrzehnte, bis auch die entlegeneren Dorfund Landschulen von den Neuerungen mitgeriffen wurden. Vor 100 Jahren war in Schwellbrunns Schulen die Fächer= zahl noch gar niedrig. Lesen in Bibel, Ralender, Ratechismus, Gebetbuch war fast alles. Wer einige Vorschriften nachmalen, b. h. etwas schreiben konnte, galt schon für "guot g'schuolet." Das Rechnen war noch fast gang fremb. Reine Schulkommission fümmerte sich um den Stand und Gang der Schulen. follten zwar alle Kinder in gewissen Jahren eine Schule besuchen, aber es wurden keine Tabellen geführt. Man nahm es nicht genau mit dem Schulbesuch, besonders im Winter. Gar oft blieben Schüler den ganzen Winter von der Schule weg, weil sie keine Schuhe hatten. Es gab Winter, an denen in der ganzen Gemeinde nicht 30 Schüler eine Schule besuchten und doch war die Einwohnerzahl so groß wie heute. Noch im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts hatte Schwellbrunn drei Schulen, zwei im Dorf und eine dritte außer dem Dorfe. Diese lettere wurde abwechselnd das eine Sahr in der obern, das andere Jahr in der untern Schaar gehalten, aber nur etwa 6 Monate lang. Auch die zweite Dorfschule mußte den Winter über mehrere Wochen unfreiwillige Ferien machen wegen Schülermangel. In dieser schullosen Zeit halfen sich die Schulmeister meist mit Weben durch. Hielten sie Schule, so bekamen sie wöchentlich 1 Bagen von jedem Kinde, später 5 oder 6 Kreuzer von einzelnen Kindern gut situirter Eltern. Im Sommer stieg bie Bahl ber Schüler in allen 3 Schulen zusammen auf 130

bis 140; im Winter sank sie, wie schon gesagt, auf 30 herunter. Bon Schulgütern, Schulhäusern ober Freischulen war keine Rebe.

In Bezug auf Lesebücher stand es in unserer Gemeinde durchaus nicht am schlimmsten. Pfarrer J. U. Schieß in Schwellbrunn, später Dekan, ein eifriger Vorkämpfer des Schulwesens, gab schon 1789 ein gutes Lesebuch heraus, das in Schwellbrunn und Trogen viele Jahre mit gutem Erfolge benutzt wurde.

Lag zu Anfang unseres Jahrhunderts das Schulwesen noch fehr im Argen, so nahte boch die Zeit, wo wacker baran gerüttelt und geschüttelt wurde. Das helvetische Direktorium erklärte im Jahre 1800 ben Schulbesuch obligatorisch, die Kantonsregierungen erwachten. In unserem Kanton murbe 1803 eine Landesschulkommission ernannt, die von den Gemeinden Schulberichte einzog. Nach einem Berichte vom Sahr 1826 befaß Schwellbrunn 4 Lohnschulen (Dorf, Ginfiegeli, Obermühle, Rötschwil) mit 167 Tagschülern und einer schönen Bahl Repetirschülern bei einer Einwohnerzahl von 2045. Die erfte Schul= verordnung, aufgestellt und in Kraft gesett 1805, brachte Regel und Plan ins appenzellische Schulwesen. Als Lehrfächer figurirten: Lesen von Druck, und Schreibschrift, Schreiben nach Borlagen, Memoriren, Singen von Choralen und Rechnen im Umfang der 4 Spezies. Ueber die Schulführung enthielt diefe erfte Schulverordnung fehr viele und spezielle Winke. Schieß in Herisau gab eine treffliche Anleitung für methodische Behandlung obiger Fächer nach pestalozzischen Grundsäten heraus. Der gleiche edle Förderer des Schulmesens richtete schon vorher als Ortspfarrer in Schwellbrunn bort eine Art Gymnasium ober Benfionsanftalt ein. Biele Junglinge aus den Kantonen Appenzell, St. Gallen, Glarus wurden da auf die Hochschule vorbereitet. Ueberdies nahm er Zöglinge an für den Unterricht in der französischen und italienischen Sprache und in den Realien. Nicht blos aus dem Appen= zellerlande und seiner Umgebung hatte er Rulauf, auch Deutsch= land, namentlich Württemberg, schickte Zöglinge. Biele Schwellsbrunner benutzten die vortreffliche, nahe und billige Gelegensheit. Defan Schieß hielt auch oft noch die Repetirschule in der Gemeinde.

In den Jahren 1807, 1810, 1813, 1818, 1824 ordnete die Obrigkeit Schulinspektionen an, die zu manchen Fortschritten führten. Ein neuer großer Ruck wurde 1831 getan. Der Mangel an gebildeten Lehrern wurde immer fühlbarer. Da schritt man zu einer Prüfung aller Lehrer des Kantons. Das gab zwar viel böses Blut, hatte aber das Gute, daß viele Lehrer mit lobenswertem Eifer für ihre Weiterbildung sorgten. Eine Frucht dieses Bildungseifers war die Gründung eines Seminars in Gais 1833. Hermann Krüse war der erste Direktor desselben.

Ungefähr in bem Zeitraume von 1800-1830, in ben drei Dezennien des ersten Aufblühens unseres Schulwesens wirften in Schwellbrunn folgende Lehrer: Barth. Rug im Einsiegele um's Jahr 1810, Sans Jatob Sug vor ber Diefer hielt jedoch im Auhölzle Schule und Rirche 1819. wurde nachher Fabrifant. Ums Jahr 1820 trat J. J. Schoch als Lehrer auf, erst im Niedergaden, dann im Dorf. Beit hielt er in der Harmonie Schule und baute den großen Saal, was ihn aber in Armut brachte. Schoch war auch Liederkomponist. In den letten Jahren seines Hierseins kam er ökonomisch und sittlich herunter. Er war Lehrer bis 1835. Um die gleiche Zeit wohnte hinter der Kirche J. Ulrich Frischenecht. Dieser wanderte täglich nach der obern Mühle, später nach Rötschwil und noch später nach dem Auhölzle im Einsiegeli, um Schule zu halten. Das Effen nahm er in einem Bafelein stets mit sich. Ungefähr um die gleiche Zeit wirkten als Lehrer meift in den Nebenbezirken Barth. Diem, ber ipater Revisionsrat und Mitglied des Rleinen Rates hinter ber Sitter wurde, Johs. Lindenmann von Grub, nachher Landjäger in ber gleichen Gemeinde, I. Ronr. Büchler und Lienhard im Mord.

Nicht vergessen dürfen wir das Jahr 1834. Im Dezember dieses Jahres wurde, veranlagt durch ein Vermächtnis von 400 fl. an die Schulanstalten von Meister Johs. Alder, Schmied= gasse, Herisau, und auf Vorschlag der Schulkommission von ben Räten ber wichtige Beschluß gefaßt, einen Umgang zu ver= anstalten, d. h. eine Rollette von Haus zu haus vorzunehmen, um einen Schulfond gründen zu können. Gine warme, begeisterte Proflamation sollte die Einwohnerschaft für die Sache einnehmen. Jedem Ratsherrn wurde noch ein Privatmann beigegeben. Alle Geber und Nichtgeber wurden genau protofollirt. Schöne Gaben flossen. 50 fl., 100 fl., 200 fl., ja 1000 fl. und 1200 fl. wurden von einzelnen Schulfreunden gespendet. Die Rollette ergab 4165 fl. 11 fr. Hierauf wurde der Umgang noch ausgedehnt auf vermögliche Bevogtete und auswärts wohnende Bürger, so daß schließlich die schöne Summe von 5458 fl. 25 fr. beisammen war. Bermächtnisse äuffneten zu= sehends den Schulfond. Sodann floß der Ertrag einer indirekten Steuer ebenfalls in diesen Fond. Jeder Hochzeiter hatte 1 Taler zu zahlen. Diese Hochzeitertaler warfen jährlich wieder etwa 100 fl. ab für die Schulkaffe. Wohl dachte man an Errichtung von Freischulen, aber bas Geld reichte noch nicht hin dazu. Von 1835 an hielt J. Martin Tanner, später Gemeindeschreiber und Gemeindehauptmann, im Dorf Schule, meist in der Harmonie. Mit Gifer und trefflichem Lehrgeschick leitete der junge Lehrer seine Schule und brachte sie, namentlich auch in den neueren Fächern, auf eine erfreuliche Stufe; denn er war ausgerüftet mit guter Bildung, begeistert für Pestalozzis Grundfätze und voll Fortbildungstrieb.

Neben den Gemeindeschulen existirten im Dorfe um diese Zeit auch noch Privatschulen. Ein Franzose Gillot von Nancy erteilte von 1835—38 Privatunterricht im Französischen. Er hatte eine ordentliche Schülerzahl, aber sein leichtfertiges, unsolides Leben verunmöglichte eine lange Wirksamkeit. Mit sehr gutem Ersolge wirkte von 1836—41 der Lehrer und

Dichter Hans Jakob Stut von Hittnau (Rt. Zürich). war mehrere Jahre Lehrer am Blinden= und Taubstummen= institut in Zürich gewesen und besuchte wegen Besundheits= stärkung seinen Freund Altlehrer Schoch in Schwellbrunn. Der Aufenthalt gefiel ihm wohl, seine Gesundheit fräftigte sich und er gedachte zu bleiben. Es hatte im Dorfe gerade zwei taub= stumme Kinder. Um billiges Schulgeld übernahm Stut ben Unterricht dieser 2 Schüler. Die Erfolge waren erfreulich. Nach einem Vierteljahre konnte eines dieser taubstummen Rinder, bem die Sprache fast ganz gefehlt hatte, ein Lied in der Kirche Bald stieg die Bahl der Schüler bis auf 9. famen Rinder aus andern, auch ft. gallischen Gemeinden. Manchem armen Kinde wurde die Sprache teilweise oder gang zurück-Da Stut noch übrige Zeit hatte, eröffnete er auch noch eine Privatschule für vollsinnige Rinder. Primarschüler, die am Vormittag die Gemeindeschule Tanners besuchten, gingen am Nachmittag in die Privatschule von Stut. zahl wurde so groß, daß Stut nicht alle aufnehmen konnte. Also hatte man schon vor mehr als 50 Jahren im Dorf Schwellbrunn eine Art Ganztagschule, die fehr gut besucht Diese Tatsache könnte Schwellbrunn einen Wink geben. Wäre nicht auch heute, wo Kenntnisse und Bildung noch viel mehr Bedürfnis sind als vor 50 Jahren, eine Ganztagschule ein Segen für die Jugend, für die Bemeinde? Stutz, der Dichter, richtete mit seinen Schülern auch ein Liebhabertheater So wurde z. B. auf der Kreuzwiese die "Schlacht am Stoß" aufgeführt. Mit Laub gefüllte Sade, vom Risimald heruntergelaffen, stellten die vom Sommersberge herabgewälzten Steine und Bölzer vor, Schülerinnen die Gaiser Frauen. Die Schlacht endete mit einem fröhlichen Trunk im nahen Lindensaal, dem jetigen Oberschulzimmer. Leider mußte Stut wegen Sittlichkeitsvergehen gestraft und aus dem Ranton verwiesen Er starb arm und vergessen 1877 am Bachtel im merden. Kanton Zürich.

In den Dreißiger-Jahren hatten die Fabrikanten goldene Zeiten. Mehrere Fabrikantenfamilien in Schwellbrunn achteten die Schulbildung so hoch, daß sie für ihre Kinder eigene Haus-lehrer anstellten.

Ein Fest für Schwellbrunns Jugend mar ber Egtag. Mue Jahre an einem bestimmten Tage durfte jeder Schüler etwas zu effen mit in die Schule bringen. Da gab's dann eine fröhliche Schmauserei in der Schule. Das Lernen wurde an diesem Tage in den Hinter-, das Effen und Plaudern in ben Vordergrund gestellt; also ein Schlaraffenschultag. wichtige Sache für die Schüler waren die "Ofternschriften". Sie wurden numerirt, wie später die Auffahrtschriften. Schüler wanderten dann mit ihren Blättern zu Bermandten, ja oft von Haus zu Haus; besonders wenn die Schrift schön Dann gab's fast überall Bagen und Rreuzer. hielt auf diese Schriften, resp. auf die Schrift, oft so große Dinge, daß manche Schüler extra deswegen zu dem Lehrer in die Schule gingen, der als Schreiblehrer guten Ruf hatte. Das Jugendfest wurde an Oftern abgehalten, seit 1840 jedoch am Auffahrtstage. Schon damals erhielt jeder Schüler am Jugendfesttage einen Beitrag (fpater 50 Rp.) aus der Gemeindekaffe.

Noch immer hatte Schwellbrunn kein Schulhaus. Es mußten Zimmer, meistens große Kammern, gemietet werden. Jedes Jahr mußte die Gemeindekasse einen Posten von etwa 100 fl. für Schulzimmerzinse bestreiten. Die Lehrer waren auf's Wandern angewiesen. Im Winter gingen die Landschulen ein und auch bei der Dorfschule wurde keine Tabelle geführt; sie wäre von Absenzenstrichen ganz schwarz geworden. Jeder Tagschüler hatte per Woche 5—6 Kreuzer, und der Repetirschüler 1 Kreuzer zu bezahlen.

II. Das Schulwesen von 1841 bis 1866, d. h. vom Bau des ersten Schulhauses bis zur Gründung der Oberschule.

Die kantonale Origkeit zog durch Inspektion fleißig Erstundigungen ein über den Stand der Schulen. Zurückstehende Gemeinden wurden zu Schulverbesserungen gemahnt und gedrängt. Auch in Schwellbrunn blieb man durchaus nicht zurück. Der 1834 gegründete Schulfond war dis 1841 auf 10,509 fl. 44 kr. angewachsen und nun wagte man es, das erste Mal die Freischule zu eröffnen, aber nur vom Juli dis Oktober. Für diese Zeit erhielten dann zwei Lehrer je 5 fl. Wochenlohn, der dritte $4^{1/2}$ fl. und Wohnung. Nach und nach konnte die Freischulzeit mehr und mehr ausgedehnt werden.

Schon im Jahr vorher, also 1840, geschahen die ersten Schritte zu einem Schulhausbau in ber untern Schaar. Gin Umgang wurde wieder in Szene gesett. Die freiwilligen Beiträge tamen auf 740 fl. nebst einigem Holz und unentgeltlichen Fuhrleiftungen. Gine Rirchhöre am 6. September beschloß 3m August 1841 fonnte einstimmig den Schulhausbau. biefes erfte Schulhaus, im Sagenbach gelegen, bezogen werben. Bu dieser Zeit war Pfarrer Altherr in Schwellbrunn ein sehr eifriger Förderer des Schulwesens. Er tat das Moglichste, um auch der obern Schaar zu einem eigenen Schulhause zu verhelfen. Die Bemeinde erhöhte um diese Beit den Bfarraehalt, nämlich wöchentlich um 1 fl. Diese gang ungesuchte Gehaltszulage versprach Pfarrer Altherr für ein Sahr abzutreten, wenn im nächsten Sahr bas Risischulhaus gebaut werde. Das geschah benn auch, also 1842. Seit bem Jahr 1837 bewilligte der Große Rat Prämien an Schulhausbauten und so erhielt denn auch Schwellbrunn im März 1842 400 fl. für fein Gägenbachschulhaus und im Ottober gleichen Jahres wieder 400 fl. für das Risischulhaus.

Inzwischen war der Schulbesuch von der Regierung oblisgatorisch erklärt worden. Mehrere Männer, wie die Lands

ammänner Dertle und Nagel, Dekan Frei in Trogen, Pfarrer Weishaupt in Gais, Pfarrer Büchler in Wald, Seminardirektor Krüsi in Gais machten es sich zur Aufgabe, das Schulwesen aus dem alten Schlendrian immer mehr heraus zu heben. Pfarrer Weishaupt leistete Großartiges für Hebung des Gestanges. Er gab Liedersammlungen heraus für die Jugend und gemischte Chöre. Diese Sammlungen wurden viele Jahre lang in vielen Gemeinden, so auch in Schwellbrunn mit Vorliebe und wahrer Begeisterung benutzt. In den Vierzigers Jahren gab es Zeiten, wo im Dorf der gemischte Chor 50, 80, ja über 100 Mitglieder zählte.

Der gleiche Pfarrer Weishaupt verfaßte im Bereine mit Krüsi und Frei ein erstes, zweites und drittes Lesebüchlein für die appenzell-außerrhodischen Schulen, die eine Reihe von Jahren mit bestem Erfolge auch in Schwellbrunn gebraucht wurden. Schwellbrunn war eine von den ersten Gemeinden, die das gute Lesebuch für Oberklassen von Tschudi anschafften, etwa 1852.

Immer mehr stellte sich im Laufe ber Jahre Ueberfüllung ber Schulen heraus. Dieser Umftand brachte die Gemeinde unter vielen und scharfen Meinungsverschiedenheiten und Kämpfen bazu, bas Wirtshaus zur Linde am westlichen Dorfende anzufaufen im Jahr 1849, und in ein Schulhaus umzuwandeln. Run hatten alle Lehrer freie Wohnung mit Garten. Im Juli 1854 wurde der wöchentliche Gehalt aller 3 Lehrer von 9 Fr. 54 Cts. auf 11 Fr. erhöht. Die Jahresrechnung von 1854 erzeigte ein Schulkapital von 32,362 Fr. 38 Rp. Groß wurden die Umbauten beim Dorfschulhaus vorläufig nicht. Das jetige Arbeitsschulzimmer war mehrere Jahre bas eigentliche Schul-Neben demselben war ein dunkler Schopf, außerzimmer. ordentlich günstig gelegen und wie geschaffen für ein Arrestlokal. Es fehlte benn auch nicht an fleißiger Benützung bieses Zimmer-Später wurde der Tangfaal im Anbau rechts in ein Schulzimmer umgewandelt. So wurde denn im Winter das erstere, niedere, gut zu beigende Zimmer benutt; im Sommer

das hohe und luftige. Im Jahr 1862 fiel endlich der lette Rest der Lohnschule dabin, die Freischule galt für's ganze Sahr. Der Wochenlohn für die Lehrer wurde abgeschafft und an feine Stelle tam ein Jahresgehalt von 750 Fr. Gbenfalls von biesem Jahre erwähnt ein Bericht den Bestand eines Jung= frauenvereins, deffen Mitglieder manche Abende zubrachten mit Lesen ber heiligen Schrift und anderer religiöser Bücher. Bwei Jahre später, 1864, mußte die Gemeinde wegen überfüllten Schulen ernstlich an Gründung einer vierten Schule Der Staat anerbot einen Beitrag von 3000 Fr. Freiwillige Zeichnungen in Herisau und St. Gallen erhöhten biese Summe wesentlich und so fam es denn dazu, daß die Rirchhöre am 26. Februar 1865 mit 79 gegen 78 Stimmen bie Errichtung einer Oberschule im Dorf beschloß. bem Wintersemester 1866 konnte die neue Schule eröffnet werden: auch stiegen die Lehrergehalte auf 800 Fr.

Am Schlusse des zweiten Teiles dieser Arbeit führen wir noch die Namen der Lehrer an, die innert der Jahre 1841 bis 1866 in der Gemeinde angestellt waren. Im Dorf trat 1843 J. Martin Tanner, weil Gemeindeschreiber geworden, zurück. 3 Jahre war ein J. Konrad Alber und weitere 7 Jahre J. Barth. Alber, Lehrer, welch' letzterer in der Gemeinde starb. Von 1853—57 amtete mit gutem Erfolge Konrad Schieß, nun Gemeindeschreiber in Herisau, sodann Leonhard Graf ein halbdutzend Jahre und endlich von 1863—1867 Ulr. Zellweger.

Auf Risi funktionirte im neuen Schulhaus J. Lug bis 1849, Sonderegger bis 1861, Ulr. Zellweger 2 Jahre bevor er in's Dorf berufen wurde, J. Meier, jest Aktuar in Herisau.

Sägenbach hatte noch mehr Wechsel. Der erste Lehrer im Schulhaus selber war Tobler 1837—49. Dann folgten Rellenberger bis 1852, Waldburger bis 1857, Leons hard Graf ganz kurze Zeit, der dann ins Dorf kam,

Smünder, der kleine, sonst gute Lehrer bis 1859, Schläpfer 2 Jahre, Fakob Rotach, jett Lehrer in Herisau, bis 1865; ihm folgte Konr. Preifig, nun Lehrer in Urnäsch.

Schon in den 50er- und 60er-Jahren wurde im Dorfe fast jeden Winter freiwillige Fortbildungsschule gehalten, Nacht- schule geheißen. Zeichnen und Rechnen, auch Geographie waren die Fächer. Diese Nachtschulen wurden meist gut besucht.

Die Gründung der Mädchenarbeitsschulen fällt etwa in's Jahr 1864. Banquier Zellweger in Trogen, der edle Wohltäter, leistete namhaste Opfer, um das Institut ins Leben zu rusen. Bis 1867 wurde im Dorf und Sägensbach Arbeitsschule gehalten und meist in der Wohnung der betreffenden Arbeitslehrerin. Im Dorf hielten Arbeitsschule zuerst Frau Tanner, Frohsinn, zum Risiwald, Jungsrau Bertha Zellweger, Dorf, Jungsrau Buxler, Dorf, und im Sägenbach Frau Lehrer Preisig und Frau Sturzenseger. Der Unterricht war damals noch ganz privater Natur. Jede Schülerin brachte eine beliebige Arbeit mit; also von eigentlichem Klassenunterricht war noch nicht die Rede und der Schulbesuch war freigestellt.

III. Das Schulwesen von 1866 bis zur Gegenwart (1895).

Es kamen die Jahre, in denen man auch in unserem Kanton eifrig bemüht war, die Schulen mit guten Lehr= und Anschauungsmitteln zu versehen. Die Eberhard's chen Leses bücher hielten ihren Einzug in den Schulen mehrerer Kantone. Schwellbrunn schaffte sie an 1868. Der Staat gab eine schöne Anzahl gratis. Das waren nun die ersten Lesebücher mit Bildern, zur großen Freude der Jugend. Auch die ersten Zähl=rahmen rückten im Jahr 1867 ein.

Die Obligatorisirung der Arbeitsschulen, angeregt durch die Standeskommission, kam um diese Zeit in Schwellbrunn auch zur Sprache, blieb dann aber noch ein Jahrzehnt ruhig im Winkel liegen. Im Jahr 1870 kam auf Anregung der Lesegesellschaft die Gründung einer Mittelschule zur Besprechung im Schooße der Schulkommission. Da aber die Obers und Unterschule erst recht ins Leben gerusen worden waren, wagte man es nicht, schon wieder in eine Aenderung einzutreten. Ein günstigerer Wind wehte für die Sehaltsserhöhungen. Im Jahr 1870 stieg der Lehrergehalt von 800 auf 900 Fr.; ein Jahr später auf 1000 Fr. und wieder nach 4 Jahren wurden 1200 Fr. gesprochen. Von 1876 an kamen noch 50 Fr. Holzgeld hinzu und schon 1877 beschloß die Kirchhöre 1500 Fr. Lehrergehalt. Seither hat sich nie mehr eine so rasche und angenehme Steigerung der Gehalte eingestellt.

Von 1867 an ließ der Staat unserer Gemeinde regelsmäßig einen jährlichen Staatsbeitrag zukommen, bis 1876 zwischen 500 und 800 Fr. per Jahr, später mehr und mehr, in letzter Zeit bis auf 3500 Fr.

Die Landsgemeinde von 1873 beschloß nach ziemlich bewegten Borgangen Erweiterung der Tagschulzeit auf 7 Schuljahre und Berdoppelung der Uebungsschulzeit. Bur Ausführung bes wichtigen Beschlusses wurden 4 Jahre Frist eingeräumt. Schwellbrunn ließ diese Beit ziemlich vorbeigeben, ehe es sich Eine bedeutende Renovation am Dorfschulhause einrichtete. wurde notwendig. Die Rofftälle und Schöpfe unter dem Oberschulzimmer wurden in ein gar freundliches, hohes und helles Unterschulzimmer umgebaut und mit neuen praftischen Schultischen (System Schlaginhausen) versehen. Der Staat spendete an dieselben 100 Fr. Run hatte man zugleich auch ein Arbeits= schulzimmer für die Dorfschülerinnen gewonnen, nämlich das alte Unterschulzimmer. Ziemlich um die gleiche Zeit bekam Sägenbach ein Arbeitsschulzimmer. So wurde es möglich, mit 1877 die vermehrte Schulzeit durchzuführen und zugleich auch den obligatorischen Besuch der Arbeitsschulen. Ein schöner Schritt vorwärts!

Von 1876 an nahmen auch die Fortbildungsschulen festere Gestalt an und wurden staatlich unterstützt, das erste Mal 1876 mit 150 Fr. Seither wurde jeden Winter Fortsbildungsschule gehalten in allen 3 Bezirken. Der Besuch war bis zum Jahre 1891 freiwillig, von da ab durch Gemeindesbeschluß obligatorisch. Seit 1888 besteht im Dorf auch eine gut frequentirte Mädchenfortbildungsschule.

Basirend auf die nun allerorts durchgeführte erweiterte Schulzeit beschenkte die h. Landesschulkommission im Jahre 1878 alle Schulen mit einem neuen, höher geschraubten Lehrplane. Als nagelneues Fach in diesem Lehrplane figurirte das Turnen. Da es aber finanzielle Opfer erforderte und man sich vielorts bei diesem Fach lauter hals= und beinbrechende Uebungen vor= stellte, brachte man auch in Schwellbrunn diesem neuen Fache gar wenig Sympathie entgegen. Aber es mußte sein, und die Schulkommission ging frisch an's Werk. Etwa im Jahre 1882 wurde der Anfang gemacht. Stäbe, Springeinrichtungen wurden angeschafft, 1885 schon ein Stemmbalten. Das Dorfschulhaus hatte einen Turnplay. Risi und Sägenbach erhielten solche Seither wird stets fleißig geturnt im Sommerhalb= 1885.jahre, 11/2 Stunden per Woche, und am Ende des Rurses findet jeweilen ein Turneramen statt.

Im letten Jahrzehnt bedachte man die Schulen ganz besonders reichlich mit Anschauungsmitteln aller Art. Auch in Schwellbrunn wurden Anschaffungen gemacht. Bögelbilder und andere schöne große Bilder von Leutmann und Speckter wurden angekauft und schmücken die kahlen Schulzimmerwände. Auch Gemeindereliefs haben wir, hergestellt von einem Lehrer in der Gemeinde, Herrn Hörler. Das prächtige "Schweizerische geographische Bilderwerk" ist auch in einer Schule vorhanden. Im Sägenbach mußten 1886 auf 1887 die alten, wackeligen Schultische einer neuen, praketischen Bestuhlung weichen.

Seit 1883 wird je von zwei zu zwei Jahren eine gesmeinsame Schulreise aller Schulen ausgeführt, wobei die Auffahrtfünfzigrappen verwendet werden; von 1889 an erhielten den gleichen Betrag auch die Anfänger und Uebungssschüler. Die geringen Kosten ermöglichen das Mitreisen auch den armen Kindern.

Von 1885 an haben wir an den Heu- und Emdferien die erste Woche ununterbrochen frei, was für Lehrer und Schüler angenehm ist.

Ein Blatt in Schwellbrunns Schulgeschichte ist bis jest noch gar nicht berührt worden, die Rleinkinderschule, ber Benjamin unserer Schulen. Die Gründung berselben ift auf bas Jahr 1875 zurückzuführen. Das Berbienft der Gründung gebührt dem Frauenverein. Bald stellten sich finanzielle Schwierigkeiten dem jungen Institut entgegen. Da nahm sich in sehr verdankenswerter Beise Herr Kantonsrat Stricker, Dorf, ber jungen, gefährdeten Schule an, indem er fortan jedes Risito auf sich nahm. Anfänglich hatte Diese Schule eine Unterkunft im Pfarrhause, bann im Dorficulhause. Später taufte Berr Rantonsrat Stricker ein Haus am öftlichen Dorfende und seither hat die Kleinkinderschule einen günstigen Blat. Die Lehrerinnen wurden stets von Nonnenweier hergenommen. Die erste war Fräulein Mina Fisch von Aarau, bann Fräulein Lybia Brühlmann von Elgg, Anna Sonderegger von Balgach und seit manchen Jahren nun Fräulein Albertine Rägi von Bauma. Diese Schule ist eine Wohltat für unser Dorf und auch in der Sonntagsschule, die ebenfalls von der Rinderlehrerin und einer Hülfslehrerin gehalten wird und sich guten Besuches erfreut, ift schon in manches Kinderherz guter Same gestreut worden.

Nun bleibt uns noch übrig, das Lehrpersonal der letzten Beriode, von 1866 an, mitzuteilen.

Sägenbach: Nach Konrad Preisig wirkte Friedrich Rotach, von 1869 bis 1877, an dieser Schule, dann kurze Zeit Ruhn, weiter J. Jüstrich von 1878—81, und nun Albert Baumgärtner von Niederwil, Aargau.

Risi: Nach Meier (1867) versah Arnold Frei von Degersheim für ein Jahr den Schulposten und dann von 1868 an bis dato Heinrich Hörler von Speicher. Diesem Lehrer war es vergönnt, am 22. Oktober 1893 sein 25jähriges Amts-jubiläum zu seiern. Schulbehörden, Lehrer, Einwohner und die Schüler des Bezirkes Risi beteiligten sich an der Feier und schöne Geschenke wurden dem Jubilar übergeben.

Dorf, Unterschule: Der erste Unterlehrer war Arn. Rohner von Wald, 1867—70. Ihm folgten Jakob Züst von Luxenberg, 1870—73, Wilhelm Schmidheini von Balgach bis 1876, Christ. Schmid von Langwies bis 1884, dann Gottlieb Bösch von Neßlau 1884—87, Jakob Lienhard von Schwellbrunn 1 Jahr, Ulrich Heierle von Gais 1888 bis 1894 und seither Johannes Frischknecht von Schwellbrunn.

Dorf, Oberschule: Der erste Oberlehrer war Gottlieb Gähler von Herisau, 1867—69, dann folgte Rechsteiner, ein 80-jähriger Greis, Schüler Fellenbergs, als Vifar, hierauf Jakob Lienhard von 1870—77, J. Winkler bis 1888 und seither wieder Jakob Lienhard.

An den Arbeitsschulen wirften seit 1867 Frau Lehrer Rotach, Sägenbach, Fräulein Karolina Buxler, Frau Lienhard, Fräulein Elisa Meier, Frau Babette Diener und Fräulein Barbara Tanner. Bis 1877 waren die Arbeitsschulen Privatsache, also freiwillig unterhalten vom freiwilligen Armenverein. Die Schülerinnen hatten ein fleines Schulgeld zu entrichten. Nachher traten auch die Arbeitsschulen in das Stadium des Obligatoriums. Die erste öffentlich angestellte Arbeitslehrerin mit Fr. 800 Gehalt war Fräulein Mathilde Bruderer von Trogen, dann Frau Schmid, hernach Fräulein Bertha Müller, Aargau, von 1888 bis

1895 Witme 3 weifel von Bilten und feit bem Sommer 1895 Fraulein Rlara Frei. Schulfreunde in der Gemeinde Schwellbrunn bachten ichon längst an Errichtung einer Mittelschule ober freiwilligen Ganztagschule. Kinder, die eine Real= oder auch nur eine Ganztagschule besuchen wollten, mußten täglich den weiten Weg nach Herisau oder Waldstatt unter die Fuße nehmen. An eine Realschule darf Schwellbrunn nicht benken; aber die Gründung einer freiwilligen Ganztagschule hielt man für durchführbar und vorläufig für Schwellbrunn das beste. Damit waren zugleich auch die schon bestehenden Schulen entlastet worden. Man hätte überdies die Uebungsschule zentralisiren können. Auf die Frühlings= firchhöre 1895 arbeitete die Gemeindeschulkommission einen gunftigen und billigen Plan aus. Berr Pfarrer Graf, Bräsident der Schulkommission, trat warm für das Projekt ein und erläuterte den ganzen Plan und deffen Ausführung an Auch andere Schulfreunde taten der Kirchhöre aufs beste. bas Möglichste, um die Leute für eine Banztagschule gunftig zu stimmen; aber Feinde ber Schule agitirten heftig, betten bas Bolt auf und so tam es benn, daß die Ganztagschule an der Einwohnerversammlung vom 5. Mai 1895 bachab geschickt wurde.

Allerdings ist dieser Beschluß ein erkältender Reif für das Schulwesen der Gemeinde, aber den Mut dürsen wir nicht sinken lassen. Die Zeiten ändern sich und mit ihnen auch die Leute und Verhältnisse. Wir wollen hoffen, daß in Zustunft das Schulwesen in unserer Gemeinde Schwellbrunn fröhlich gedeihe, daß die Einwohnerschaft für einen gesunden Fortschritt einstehe zum Wohle unserer lieben Jugend.

4. Das Appenzeller Schulwesen am Schlusse des 18. Jahrhunderts.

Bon 21. Wiget.

Unter obigem Titel enthält das "Appenzellische Monatsblatt" Jahrgang XV (1839) und XVI (1840) eine sehr bemerkenswerte, aussührliche Darstellung des Schulwesens von Appenzell Außerrhoden. Im Nachstehenden erlauben wir uns,
noch einige Ergänzungen beizufügen und in ähnlicher Weise,
wie es dort geschehen, auch die Zustände des Schulwesens in
Innerrhoden zu beleuchten. Das Material hiefür lieferten
uns die Antworten, welche von jeder Schule auf das Fragenschema dem Minister Stapfer zu Ansang des Jahres 1799
eingereicht wurden und die als Resultat des Kantons Säntis
in einem stattlichen Manustriptenbande im Bundesarchiv in
Bern ausbewahrt werden.

Im "Appenzellischen Monatsblatt" vom Januar 1840 (Seite 10) werden für die Gemeinde Teufen nur zwei Schulen namhaft gemacht, die im Dorf und im Hag in Niedersteufen gehalten wurden. Die letztere wurde im Winter einzgestellt. Es bestand aber damals noch eine dritte Schule in Bubenrüti. Der Schulmeister, Konrad Altherr, 30 Jahre alt, seines Beruses ein Maler und seit 2½ Jahren im Schulzdienst, reichte folgenden Bericht ein, der uns einen Begriff gibt sowohl von dem kläglichen Zustand des damaligen Schulzwesens, als auch von der mangelhaften Bildung des "Schulzdieners."

"Ein Republifanischer Gruß.

Es hat mich innigst gefreut, das ich als Schullehrer die Ehre habe, von euch gefragt zu werden, wie die Schull bestehen werde; so muß ich also grad heraus sagen, es könte besser sein, aber ich glaube es werde besser und bin aus dem Bolksblat getröstet

Wenn einer ober ich hab wollen Schulmeister werden, hab ich müssen vor Hauptleuth und Räth gehen, in der Gemeind, wo ich wohnhaft. um Erlaubnuß fragen. Es ist mir auch verheißen, und bin zum Pfarrer gewiesen, allda die Probabzulegen, zum Exempel: Buchstabieren, dann etwas Schreiben nach Willführ. Der Pfarrer hats übersehen! Und hab die Prob erhalten, und war Schullehrer. Da ist sie Sontags nach der Predigt vor der ganzen Gemeind verkündigt worden.

Ich bin 21/2 Jahr Schullehrer. Vorher meines Berufs ein Mahler, neben dem Lehren ist auch dies meine verrichtung, weil ich mich von dem Lehren nicht könte ernehren. Schul besuchen 20.—35. Kinder, aber sehr Unbeständig. könten über 50 Rinder in die Schul geben, es werden also gar zu viele Gründe von Unverständigen Eltern vorgeschütt, um ihre Kinder nicht in die Schull zu schiken. Wie es im Volksblat Rr. 17 Seite 260 Zeile 17 heißt. Anaben und Töchtern find Ohngefahre gleich viel. Meine Ginfünfte Bo= chentlich von einem Kind 6. Kreuzer. Etliche gehen nur die halbe Woche. oder Tags 3 Stund. Dann ift es 3 Rreuzer. Welch schlechtes Einkomen. Den Schullohn geben des Kindesseine Eltern, mit dem Armengut bin ich damit vereinigt, wann Eltern den Schullohn nicht vermögen zu geben, so hab ich es von den Verwaltern, des Armenguts, vom Kind wöchentlich 5 fr. Damit ists aus.

Schulhauß ist kein eigentliches, sondern es ist mein Privat-Eigenthum, welches zwar dörste Renosiert sein, wenn es mir die Nahrungs-Sorge zuließ. Die Schulstube ist also auch meine Wohnstube, dieweil das Hauß nur 3 Gemächt! und der Raum klein.

Dieses ist, als meine gewissenhafte Beantwortung, die mir in gedruckter Fragen ist vorgelegt worden, dieses ist zwar Einfältig aber Wahrhaft geschrieben. Ich bin also in guter Zuversicht, das die Anstalten der Schulen werden sonderlich von Gott gesegnet sein. Und wenn das Einkommen mir solte beßer werden, so soll sich mein Fleiß als schwacher Schullehrer von neuem beleben. Gott gebe seinen Segen dazu. Ich versbleibe zu sein ein Freund der guten Ordnung und jhr bereitswilliger Schuldiener

sig. Konrad Altherr."

Ueber die zweite Dorfschule in Gais berichtet das "Appenzellische Monatsblatt" (Jänner 1840, Seite 12): "Die andere Schule im Dorfe Gais scheint zu den besten des Landes gezhört zu haben. Sie hatte eben einen neuen Lehrer erhalten, der aber noch nicht eingetreten war; irren wir nicht, so war ihm der damalige Schulmeister Krüst, unser gegenwärtiger Seminardirektor, vorangegangen."

In der Tat wirkte im Jahre 1799 Hermann Krüsi mit großem Eiser an dieser Schule. In seinem Berichte an den Minister Stapfer haben wir einen klaren Beweis, daß er allen Schulmeistern unseres Kantons nicht nur in der Orthographie und Stilistik, sondern auch hinsichtlich des Verständnisses, das er den Fragen entgegenbrachte, überlegen war. Er fühlte die Mängel des damaligen Schulwesens und besaß auch Einsicht genug, um zu erkennen, daß eine Resorm des Unterrichtes nötig wäre, um bessere Erfolge zu erzielen. Offenbar fanden die Anregungen seines väterlichen Freundes, des Pfarrer Steinsmüller in Gais, in seinem Herzen vollen Anklang, und es war ein außerordentliches Glück, daß das Schicksal gerade diesen jungen, strebsamen und begeisterten Schulmeister dem Bater Pestalozzi (im Januar 1800) in die Arme führte.

Wie sehr kontrastirt der folgende Bericht Krüsis von dem oben mitgeteilten!

Freiheit.

Gleichheit.

Bürger Minister!

Lebhaft fühle ich die Unzweckmäßigkeit der hisherigen Schuleinrichtungen, mußte mich aber, da mir tätige Untersstüßung der Vorgesetzten fehlte, bequemen, den gewohnten Gang zu gehen und den alten Schlendrian als Regel anzunehmen.

Sie können daher leicht denken, Bürger Minister, wie erwünscht es mir habe sein müssen, aus dem helvetischen Volks-blatte, dem schweizerischen Republikaner und dem Schweizer-botten zu vernehmen, daß die helvetische Regierung das Schulzund Erziehungswesen, so wie die Wichtigkeit der Sache es verlangt, ihrer Ausmerksamkeit würdige und bereits an versschiedenen Orten Anstalten zur Verbesserung desselben getroffen habe.

Mein beinahe gesunkener Mut erhebt sich nun wieder, indem Ihre Nachforschungen über den Zustand der Schulen mich hoffen lassen, Sie werden mit Ihrer gewohnten rastlosen Tätigkeit die bessere Einrichtung derselben so viel möglich auch bei uns beschleunigen. Ich eile also, Ihre vorgelegten Fragen so weit sie mich und meine Schule betreffen, mit offener Freimütigkeit zu beantworten.

1. Lokalverhältnisse der Schule, die hier beschrieben wird. Sie ist in der Gemeinde Gais im Dorfe daselbst, zum Distrikt Teufen, Kanton Säntis gehörig.

Im Dorf und innerhalb einer Viertelstunde um dasselbe herum befinden sich ungefähr 160 Häuser, innerhalb der zweiten Viertelstunde 60. (Für diesen Bezirk sind im Dorf zwei Schulen, wo jeder Hausvater seine Kinder schicken kann, in welche er will.)

Die zu diesem Schulbezirk gehörigen Gegenden sind das Dorf 42, um dasselbe herum 25, Obergais 24, Zellweg und Mühlepaß 36, Gaiserau 20, Zwießlen und Schachen 33, Rotenswies 30 Häuser. In dem Umfang dieser Gemeinde sind außer den bemeldten 2 Dorfschulen noch 2 Schulen, die einte eine halbe Stunde vom Dorf in Riedli genannt, die andere 3/4 Stunden davon in Steinläuten gegen den Bühler.

2. Unterricht.

Die Schule wird Sommer und Winter gehalten; durchs ganze Jahr dauert sie am Vormittag von 9—11 Uhr und am Nachmittag nimmt sie um 1 Uhr ihren Anfang und währet im Winter bis 3, im Frühling und Herbst bis 3½ und im Sommer bis 4 Uhr. Ermüdend für Lehrer und Lernende ist in der heißen Sommerszeit das 3 Stunden lang ununterbrochene Schulhalten, bei einem Gedränge von Kindern, die sehr verschiedene Lektionen haben. Denn es ist einmal äußerst schwer, alle diese Kinder gehörig zu beschäftigen; ferner ist leicht zu erachten, daß der unnatürliche Zwang zu drei Stunden langem Stillsigen Kindern von 5, 6, 7 Jahren, die voll Leben sind, nicht behagt; zudem schadet die durch Ausstünstung vermehrte Hiße ihrer Gesundheit, macht sie niedergesschlagen und benimmt ihnen die Lust zum lernen.

Ich machte vor ein paar Jahren die Probe, die Schulzeit am Nachmittag einzuteilen und ließ die kleinen Kinder, welche nur Buchstaben kennen, buchstabiren und lesen lernten, von 1—2 Uhr, die größern hingegen, welche schreiben mußten, von 2—4 Uhr in die Schule kommen. Die Vorteile dieser Einteilung für mich und die Kinder waren auffallend, indessen, da einige Eltern unzufrieden waren, daß ihre Kinder nicht zu gleicher Zeit in die Schule gehen konnten, blieb es seither wieder beim alten.

Soviel es sich tun ließ, habe ich meine Kinder in drei Klassen geteilt, nämlich in die Buchstabier-, erste und zweite Lese-flasse. Vor einigen Jahren wurden zum Buchstabieren und Lesen zwei für hiesige Schulen verfertigte Bücher eingeführt, wovon aber keine neue mehr zu haben sind. Zum Auswendiglernen werden größtenteils der Zürcherische Katechismus und die sogenannte Heilsordnung (Herisau, bei Konrad Walser) gebraucht.

Dasjenige, was bisher in der Schule gelehrt wurde, bestand der alten Gewohnheit zufolge, hauptsächlich in buchstadieren, lesen, schönschreiben und auswendiglernen. Indessen bemühe ich mich, sie auch zum Rechtschreiben zu gewöhnen, besonders aber ihren Verstand und ihr Herz zu bilden. Zu dem Ende diktiere ich ihnen zuweilen etwas in die Feder und mache sie mit den nötigsten orthographischen Regeln bekannt,

erkläre ihnen dasjenige, was sie lesen, katechisiere sie darüber, mache Anmerkungen dazu, erzähle ihnen biblische und andere Geschichten u. s. w.

Daß die Kinder rechnen und allerlei schriftliche Aufsätze verfertigen lernen, dafür war bisher sehr wenig gesorgt; nur an den Winterabenden hatte ich 4, 6 bis 10 in der Nähe wohnende Kinder im rechnen zu unterrichten, die weitern aber blieben auch in dieser Absicht zurück.

Wenn die Kinder das zehnte Jahr erreicht haben, gemeiniglich noch früher, werden sie der Schule entzogen und
bleiben bis ins 15. Jahr, wo sie sich zur Vorbereitung auf
den Genuß des Abendmahls einschreiben lassen, ohne allen
Unterricht, vergessen also natürlich noch dasjenige, was sie
in der Schule gelernt haben. Unbeschreiblich ist der Schaden,
der daraus entsteht, daß in diesem Zwischenraum, wo sie am
fähigsten wären, nützliche Kenntnisse zu erlernen, ihr Verstand
und Herz unbearbeitet bleibt!

3. Personalverhältnisse.

Bisher wurden die hiesigen Schullehrer von den Gemeindsvorgesetzten im Beisein des Pfarrers gewählt. Das Examen ist nicht der Rede wert. Ein Kapitel lesen und einige Zeilen schreiben war alles.

Mein Name ist Hermann Krüsi, gebürtig von Hier, 24 Jahre alt, unverheiratet (dessen ungeachtet habe ich nicht für mich allein zu sorgen, denn mein sel. Vater, welcher schon vor 10 Jahren starb, hinterließ eine arme Witwe mit 6 größtenzteils unerzogenen Kindern; mir also, als dem ältesten Sohn, lag es ob, bei zunehmendem Alter Vaterstelle bei meinen jüngern Geschwistern zu vertreten).

Anfangs mußte ich, um meiner Mutter und Geschwistern unsern Lebensunterhalt verdienen zu helfen, wöchentlich 5 Tage weben und alle Samstag als Bott auf St. Gallen gehen. In meinem 18. Jahre nun wurde mir der Schuldienst anvertraut. Ohne alle Vorbereitung erhielt ich da einen Beruf, wo Einsicht, Erfahrung und Menschenkenntnis so unentbehrlich notwendig sind, und wo beim Mangel dieser Eigenschaften unzählige Hindernisse und Schwierigkeiten den neu angehenden Lehrer bestürmen. Dies erfuhr ich auch. Nur meine natürsliche Neigung zu diesem Geschäfte war vermögend, jene zu beseitigen.

Gerne würde ich meine ganze Zeit den Schulgeschäften widmen, allein meine ökonomischen Umstände und die geringe Besoldung nötigen mich, die Nebenstunden zum weben, copieren u. s. w. zu benutzen. (Hoffentlich wird die Erwartung eines bessern Schicksals für die Schullehrer nicht lange mehr unersfüllt bleiben. Ohne dies sähe mich gezwungen, wider meine Neigung eine andere Berufsart zu wählen).

Die Anzahl der Schulkinder ist sehr ungleich, überhaupt im Sommer groß, im Winter klein. Sie mag zur Sommerszeit bei gutem Wetter bis 90 und darüber sein, im Winter hingegen gewöhnlich 20 bis 40, bei schlechter Witterung noch weniger, mehrenteils mehr Knaben als Mädchen, besonders im Winter.

Das Schulkapital beträgt 4800 fl. Aus dessen Zinsen werden die Schullehrer während der Freischul, d. h. im Sommer, 20 bis 24 Wochen, besoldet. (Durch Vermächtnis erhält es zuweilen einen Zuwachs).

Während dieser Zeit zahlen die Gemeindsgenossen und diesenigen aus solchen Gemeinden, wo auch Freischulen sind, keinen Schullohn, im Winter hingegen für jedes Kind wöchentzlich 6 kr. Dies mag nebst der Witterung eine der vornehmsten Ursachen sein, warum im Sommer so viel, im Winter aber so wenig Kinder die Schule besuchen.

Das Einkommen für mich als Schullehrer ist also solzgendes: Während der Freischul für jede Woche 2 fl. 30 kr. In der Lohnschule, wöchentlich für jedes Kind 6 kr. Ferner an der Jahrrechnung am Ende des Jahres 10 fl. Trinkgeld. Schulhaus ist keines vorhanden. Für Hauszins und Holzgeld

wird hier auch nichts bezahlt. Folglich müssen alle dergleichen Ausgaben aus obigem Einkommen bestritten werden.

Dies ist, Bürger Minister, der Zustand meiner Schule. Ihrer Klugheit überlasse ich es ganz, diesenigen Maßregeln zu ergreifen, welche Ihnen zur zweckmäßigeren Einrichtung derselben nötig scheinen.

Gruß und Hochachtung

Gais, den 28. Februar 1799.

sig. Hermann Rrufi, Schullehrer.

Schulzustände in Innerrhoden im Jahre 1799.

1. Appenzell.

Appenzell hatte drei Schulen, welche im Sommer von zirka 100, im Winter von 30 Kindern besucht wurden. Diese Schulen wurden von zwei Lehrern, Jos. Anton Manser und Ignaz Anton Kölbener 2 Stunden des Tages in einem gesmeinschaftlichen Schulhaus, welches vom Pfrundenpsleger untershalten werden mußte, gehalten. Der erstere hieß "Schulsmeister" und war ehedem Krämer, der andere ein "Bürgersssohn". Neben der Schule hatten sie keine anderen "Bersrichtungen". Bom Schulsond, welcher von zwei Kapellen herstam, bezogen die Lehrer 10 fl. Die übrigen Einkünste flossen von den Rhoden. Diesenigen Kinder, welche nicht in die Rhode gehörten, bezahlten 3 Bazen im Quartal, so daß also jeder Schulmeister im Jahr per Kind 6 Bazen erhielt.

Die Lehrer mußten sich beim Großen Rat bittweise um ihren Dienst verwenden.

2. Schwende.

Die Zahl der Schüler betrug 60, "wenn sie fleißig gesichickt wurden." Die Schule wurde nur im Winter und nur vormittags gehalten. Den Lehrer bestimmte die Gemeinde Appenzell, weil jeder Benefiziat die Schule übernehmen mußte.

Jedes Kind bezahlte für das Quartal 3 Baten. Die Wohnstube des jeweiligen Benefiziaten diente als Schulstube. Der derzeitige Pfarrer und Lehrer Hörstler sagt: "Warum die Schulen in so schlechten Umständen sich befinden, scheint mir, weil man den Eltern bis anhin nicht genug wahre Kenntnisse von der Nutbarkeit der Schule beigebracht hat."

3. Haslen.

Die Schule in Haslen war im Meßmerhaus. Sie wurde das ganze Jahr gehalten und zwar im Sommer von 8—10 Uhr und von 1—3 Uhr, im Winter von 9—11 und 1—3 Uhr. Die Morgenschule im Sommer von 5—7 Uhr war schon seit einigen Jahren außer Uebung gekommen. Der Schulmeister Anton Joseph Fuchs, der früher das Schuhsmacherhandwerk betrieben hatte, war seit 5 Jahren Schulsmeister, Meßmer und Organist. Aus dem Schulgut bezog er 25 fl. Die auswärtigen Kinder (von Enggenhütten) bezahlten wöchentlich 3 kr. Als Meßmer und Organist erhielt er einen Lohn von 72 fl. und hatte freie Wohnung. Der Unterhalt des Meßmerhauses wurde aus dem Kirchengut bestritten.

4. Steinegg.

Diese Schule wurde von Jos. Ignaz Koster in seiner eigenen Stube gehalten. Sie dauerte das ganze Jahr und zählte etwa 50 Kinder. Der Schulmeister, "der eigentlich von niemand bestellt wurde," war schon seit 24 Jahren an dieser Schule tätig, beschäftigte sich daneben mit "häuslichen und bäurischen Verrichtungen" und erhielt von jedem Kind 3 Bazen pro Quartal.

5. Gonten.

In Gonten wurden im Sommer zwei Schulen gehalten, von denen jede zwei Stunden dauerte. Diese Schulen wurden von 60 Kindern besucht. Die Winterschule hatte 30 Kinder. Seit 15 Jahren unterrichtete der von der Gemeinde gewählte Schulmeister Joh. Jakob Georg Signer, der zugleich den

Meßmerdienst besorgte und sich außerdem mit "Handarbeit" beschäftigte. Der Schullohn wurde teils von den Rhoden, teils von den Kindern (mit 3 Batzen pro Quartal) bezahlt. Das Schulhaus war "mittelmäßig" und enthielt eine Stube, welche vom Pfleger unterhalten werden mußte.

6. Eggerstanden.

Diese Schule hielt jeder Geistliche im Pfrundhause in seiner Wohnstube, "weil keine andere Gelegenheit vorhanden war." Die Zahl der Kinder betrug 50. Während in den übrigen Schulen nur lesen, schreiben und Katechismus gelehrt wurden, wird hier auch "Bildung in Kenntnis vom Vatersland" erwähnt. Seit 13 Jahren unterrichtete der Geistliche Joh. Baptist Schmid aus Uri, vormittags von 8—11, oft bis 12 Uhr, Sommer und Winter. Schullohn 3 Bayen per Kind und Quartal.

7. Oberegg.

Die Schulen wurden meistenteils im Sommer täglich 6 Stunden gehalten, "weil es im Winter an diesem Orte viel Schnee gibt." Der Lehrer wurde von der Gemeinde bestellt, wenn er öffentlich darum bat. Der Schulfond betrug 530 fl., wovon dem Lehrer als Zins per Woche Schule 1 fl. 32 fr. bezahlt wurden. Der Lehrer Joh. Nepomut Georg Schmid von Oberegg berichtet: "Ich bin 30 Jahre alt, ledig. Habe meine Schwester zur Magb. Bin 4 Jahre Schulmeister. Vorher hielt ich Schule im Sulzbach (Pfarrei Bernegg). Vor diesem lernte ich etwas Musik. Neben dem Lehren schlage ich auch die Orgel in der Kirche. Weil meine Ginfünfte fehr flein, ernannte mich die Munizipalität zum Sefretär, in der Hoffnung, daß dort auch etwas zum beffern Gehalte fließen möchte. Im Winter sind 20-30, im Sommer 40 Kinder. Es wird auch aus dem Armengut Schule gehalten. Wird aber für jede Woche nicht mehr als einen halben Federnthaler bezahlt; aus etwas zusammengebetteltem Geld wird jährlich 3 Wochen Schule gehalten. Ich bekomme in der Woche nicht mehr als 1 fl. 15 kr. Wenn ich auf der Eck Schule halten muß, habe ich auch in der Woche nur 1 fl. 15 kr. und muß dabei noch täglich zweimal allbereit 3 Viertelsstunden laufen.

In dem Kirchendorf ist ein Schulhaus. Es ist aber baufällig und schlecht eingerichtet. Für dasselbe sollten die verordneten Verwalter über die Kirche und Pfrundhäuser sorgen und selbes im besten Stand erhalten. Ich muß sogar, die Schulstube einzuheizen, das Holz selber kaufen."

Weitere Berichte über die Schulen in Jnnerrhoden, z. B. von Brüllisau, Schlatt und am Lehn sehlen.

In den folgenden Tabellen haben wir das Material in übersichtlicher Weise zusammengestellt und glauben, daß es damit möglich sei, sich sofort über die wesentlichen Zustände zu orientiren.

Wir glaubten, diese wenigen Mitteilungen über das Schulswesen am Ende des vorigen Jahrhunderts um so eher in unser Jahrbuch aufnehmen zu sollen, als der Zeitpunkt, da man in und außer den Grenzen unseres Baterlandes die 150. Wiederstehr des Geburtstages des großen Pädagogen Heinrich Pestalozzi seierte, geeignet sein dürfte, einen Rückblick zu wersen auf die traurigen Zustände, aus welchen der geniale, begeisterte und opferfreudige Mann die Schule befreite. Erst durch die richtige Erkenntnis der damaligen Schulverhältnisse kann das hohe Berdienst Pestalozzis um die Erziehung der Menschheit vollkommen gewürdigt werden.

Die Volksichulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

_								
Nr.	Gemeinde	Ort der Schule	Schulfond	Name des Lehrers	Alter (I = ledig) (v = verheir.)	Dienst= jahre	Chemaliger Beruf	Nebenberuf
1.	Urnäsch	Dorf	? ft.	Joh. Jakob Neff	25 f.	4	Bauer u. Weber	Weber
		Thal	Bins hievon,	Johs. Tanner	39 f.	5	Weber	,,
		Schönau	100 fl, für die Freischule	? Altherr	48 v.	?	Weber	,,
2.	Herisau	Spittel	_	Seb. Zellweger	32 v.	5	?	Reiner
		Oberdorf	-	Johs. Tanner	49 v	32	?	,,
		Gries		Johs. Nänny	47 v.	18 (6)	;	,,
		Spittel		Joh. Jakob Beiß	26 v.	3	?	"
		Bachstraße		Jakob Neff	56 v.	14 (9)	?	,,
1		,,		Johs. Schläpfer	35 ¹ / ₂ 1.	11	5	"
		Waisenhaus (Sangen)	Waisengut	Johs. Zuberbühler	47 ſ.	5	Feldprediger	Pfarrhelfer
3.	Schwellbrunn	Dorf		Joh. Barth. Scheffer	33 v.	2	?	Krämer
		"		Hans Ulrich Zust	43 v.	3	Weber	Weber
		Außer d. Dorf		Johs. Schläpfer	33 v.	10	"	"
4.	Hundwil	Dorf	_	Johs. Enz	44 v.	8	Mahler u. Beck	Reiner
5.	Stein	"		Johs. Anöpfel	38 1.	20	?	~ *"
		Horgenbühl		Joh. Hrch. Knöpfel	26 v.	3	Schneiber	Schneider und Quartiermeifter
1		Rüti		Johs. Juer	45 v.	11	Weber	Weber
6.	Schönengrund	Dorf		J. J. Sturzenegger	33 v.	6	Bäcker	Bäcker (i. Winter

Die Bolksichulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Nr.	Gemeinde	Ort der Schule	Schulfond	Name des Lehrers	Alter (1 = ledig) (v = verheir.)	Dienst= jahre	Chemaliger Beruf	Nebenberuf
7.	Waldstatt	Dorf	1502 fl.	Johs. Schläpfer	24 v.	2	Weber	Weber
8.	Teufen	Dorf	_	Adam Hörler	38 v.	12	half d. Bater Schule halten	Nebenfton. i. Rechnen
	1000 1000 N	Bubenrüti	_	Konrad Altherr	30 v.	$2^{1/2}$	Dtaler	Maler
		Im Hag		?		_		
9.	Bühler	(Niederteufen) Dorf		J. R. Waldburger	41 v.	6 (2)	Feldweibel u. Werbe- offizier	Reiner
10.	Gais	Dorf	1	Johs. Brifig	54 v.	23	Leinwandweber	,,
		Dorf		Hermann Krüfi	24 1.	6	Weber u. Bote	Weber, Kopist u. s. w.
		Steinleuten	4800 ft.	Ulrich Willi	?	?	?	?
		Riedli	J	(zur Zeit vacat)				
11.	Speicher	Dorf	} 6000(?) ft.	Joh. Ulr. Rüsch	36 v.	5	Seidenfabrikant	Mouffelinfabrikant
		Schwendi) 0000(.) [1.	Joh. Ulr. Krüsi	38 v.	10(41/2)	?	ein bischen Zeichnen
12.	Trogen	Dorf	0:	Seb. Rechsteiner	23 v.	$1^{1/2}$	Weber	Weber
		Bernbrugg	Rirchengut	Hans Jak. Niederer	$51^{1/2}$ v.	25	Rüfer	Rüfer
13.	Wald	Dorf	2000 fl.	Michael Eugster	58 v.	39	;	Reiner
		Fahrenschwendi	2000 fl.	Ulrich Schläpfer	54 v.	19	Weber	Weber
14.	Rehetobel	Dorf	3	Johs. Rast	33 v.	7	;	
		Robach	300 ft.	Johs. Lendenmann	54 v.	8	;	Verfch. Verrichtungen
	7.	Zelg	?	Johs. Egger	34 ſ.	1	Weber	Reiner
1 1		1			I			1

Die Volksichulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Nr.	Gemeinde	Ort der Schule	Schulfond	Name des Lehrers	Alter (I = ledig) (v = verheir).	Dienst= jahre	Chemaliger Beruf	Nebenberuf
15.	Grub	Dorf	2000 fl.	Jakob Hohl	25 f.	_	Weber	Weber
		Unterrechstein	2000 fl.	hans Ulrich Wefer	?	2	,,	,,
16.	Heiden	Dorf	2400 ft.	Barth. Graf	37 v.	5 (?)	?	"Unbedeutend"
	_	Zelg	2500 fl.	Jakob Tobler	51 f.	16	Weber	Weber
17.	Wolfhalden	Dorf		Joh. Hohl	57	37 (?)	5	?
		Hasli	700 ft.	Jakob Lutz	46 v.	14		Rechenunterricht
		Huob	0.=====	Hs. K. Sturzenegger	45 v.	6	Sergeant in holland. Diensten	Weber
		Büehli	206 ft.	Jakob Hohl	42 1.	10	Weber	,,
18.	Lutzenberg	Tobel	4150 fl.	Johs. Tobler	60 v.	32	Bauer u. Weber	Landwirt
		Brenden	2600 fl.	Hs. U. Kellenberger	43 v.	17	Landwirt	,,
		Haufen	3400 ft.	Joh. Jak. Lutz	24 1.	2	Schreiner	Rechenunterricht
		Wienacht	2100 ft.	Barth. Züst	68 v.	17 (?)		
1 9.	Walzenhausen	Dorf	Rirchen= u.	Barth. Sonderegger	32 v.	5	Landwirt	Landwirt
		Lachen	Armengut	Barth. Küenzler	25 v.	6	,,	,,
		Unterwihlen	vereinigt.	Hans Kaspar Lutz	38 v.	7	,,	"
20.	Reute	Dorf	762 ft.	J. J. Sturzenegger	52 v.	28	"	Bauer u.Megmer
		Schachen	377 ft.	Joh. Konr. Rohner	23 1.	3	,,	Landwirt
		Mohren	700 ft.	?	?		?	?

Die Volksichulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

10	r. Gemeinde	Ort der Schule		er Schul- ider im Winter	Pauer der Schule während des Jahres	Tägl. Stunden	Unterrichts gegenstände L = Lesen s = Schreiben R = Rechnen Sg = Singen	# Parit	Haulgeld w. = wöchentlich	Lehrerbesoldung w. = wöchentlich
	. Urnäsch	Dorf Thal	30 30—40	_	Im Sommer 20—28 Wchn.	4	L. S. L. S.	Pf. P.	6 fr. w. per Kind	
		Schönau	_		"	4	L. S.	P.	4 ,, ,, ,, ,,	
		Freischule	50-80		v. Ostern an 10 Wchn.	4	L. S.			w. 31/2—3 ft.
		in allen 3 Bezirfen	1					_		
2	. Herisau	Spittel	40	4 0	das ganze Jahr	5	L. S.	Р.	w. 6 fr. per Kind	
9		Oberdorf	41	41	"		L S.	P.	" " " " "	
		Gries	63	63	,,		L. S.	Р.	"""""""	
		Spittel	34	3 4	"		L. S.	P.	,, ,, ,, ,, ,,	
		Dorf (Bachftr.)	45	45	,,		L. S.	} P.	,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,	
		7,	27	27	,,		L. S. R.	} P.	,, ,, ,, ,,	
		Waisenhaus (Sangen)	5	3	"	5	L. S. Sg. *)			jährlich 7 Louisd'ors (neben Tisch u. Wäsche)
1 8	. Schwellbrunn	Dorf	40-50	20	<i>"</i>		L. S.	P.	w. 4-6 fr. p. Kind	
		,,	4 0—60	10	"		L. S.	Р.	,, ,, ,, ,,	
		Außer d. Dorf	30—40		(ausgen. MitteNovember bis Ende Dezember) im Sommer 1/2 Jahr	_	L. S.	P.	" " " " "	, F

^{*)} Auf Berlangen Lateinisch und Frangösisch.

Die Bolksichulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Ŋr.	Gemeinde	Ort der Schule	bin	r Hchul- ider im Winter	Dauer der Schule während des Jahres	Tägl. Ftunden	Unterrichts: gegenstände L = Lesen S = Schreiben R = Rechnen Sg = Singen	Echullotal S = Schulhaus Pf = Pfarthaus P = Privathaus	Hhulgeld w = wöchentlich	Lehrerbesoldung w. = wöchentlich
4.	Hundwil	Dorf	60—70	10—18	das ganze Jahr	4-6	L. S. (Sg.)	Pf.	w. 6 fr. per Rind	
5.	Stein	Dorf	2030		nur im Sommer	5	L S. (R.)	Pf.	,, ,, ,, ,,	
		Horgenbühl	24-30	_	März bis Oftober	5	L. S.	P.	,, ,, ,, ,,	Sall Sall
		Rüti	20-30		"	5	L. S.	P.	,, ,, ,, ,,	
6.	Schönengrund	Dorf	40		nur im Sommer	5	L. S.	Pf.	,, ,, ,, ,,	
7.	Waldstatt	Dorf		10—18	das ganze Jahr	$4^{1/2}$	L. S.	P.	, , , , , ,	
		Freischule	30—40	_	im Sommer	$4^{1/2}$	L. S	-		w. 3 fl.
8.	Teufen	Dorf	50-60	20-30	das ganze Jahr	6	L. S.	P.	" " " " "	
		Bubenrüti	20-35	_	März bis Oktober	6	L. S. (Sg.)	P.	,, ,, ,, ,, ,,	
		Im Hag (Niederteufen)	3	_	nur im Sommer		3	P.	" " " " "	
9.	Bühler	Dorf	50	?	das ganze Jahr	6	L. S. (R.)	S.	w. 6 fr. p. Kind,	
10.	Gais	Dorf	60-80	20-40	"	4-5	L. S.	Ρ.	""" " " " " " " " " " " " " " " " " " "	w. 2 ft 30 fr.
		Dorf	60—90	20—40	"	4-5	L. S. R. und Orth.)	P.	111 Winter	0.44
		Steinleuten	?	3	"	4-5	L. S.	Р.	""" " " "	u. 10. fl. Trinkg.
		Riedli				_	_	_		_

Die Volksschulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Įtr.	Gemeinde	Ort der Schule	bin	r Hdjul- ider im Winter	Dauer der Schule während des Jahres	Tägl. Hunden	Unterrichts, gegenstände L = Lesen s = Schreiben R = Rechnen sg = Singen		Hyulgeld w = wöchentlich	Lehrerbesoldung w = wöchentlich
11.	Speicher	Dorf	80—100	20—30	das ganze Jahr	6	L. S. Sg.	S.		158 fl. jährlich und 4 fl. Trinkgeld
		Schwendi	40-50	15—20	"	6	L. S.	S.		78 fl. u. 1 Neutaler
12.	Trogen	Dorf	60—70	30—40	,,,	6	L. S. Sg.	S.		147 fl. 40 fr. jährl.
		Bernbrugg	60-70	30-40	<i>"</i>	6	L. S. Sg.	S.		,,
13.	Wald	Dorf	55-60		"	6	L. S.	S.	_	w. 2 fl. und freie Wohnung
		Fahrenschwendi	3	3	,,	6	L. S. Sg.	S.		dito
14.	Rehetobel	Dorf	60	20	. ,,	6	L. S. R.	P.	m. 5 fr. per Kind	
		Robach	40	20	vom März 6—7 Mt.	6	L. S.	Р.	, , , , , ,	
		Zelg	35	20	"	6	L. S. Sg.	P.	,, ,, ,, ,, ,,	
15.	Grub	Dorf	4 6		35 Wochen	6	L. S. Sg.	P.		w. 2 fl.
		Unterrechstein	8	10	,,	6	L. S. Sg.	Р.	w. 6 fr. (v. fremden Rindern)	Judicitia 60 le.
16.	Heiden	Dorf	70—100	5 0— 7 0	40 Wochen	6	L. S. (Sg. R.)	S.	_	w. 2 fl. (freie Woh= nung)
		Zelg	40-45	15—20	30—38 Wochen	6	L. S. (Sg. R.)	P.	— .	w. 2 ft.

Die Volksichulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Mr.	Gemeinde	Ort der Schule	Jahl der Schul- kinder		Dauer der Schule während des Jahres	Hunden	interrichts- gegenstände L = Lesen s = Schreiben	Kota Hulha farrha ivathe	Handaeld w = wöchentlich	Lehrerbesoldung w = wöchentlich
			im Sommer	im Winter	wayting org sagirs	Tägl.	R = Rechnen Sg = Singen		io — isolitentia	io — iovigeniting
17.	Wolfhalden	Dorf Hasli	80 40	50 40	38 Wochen 35 "	6	L. S. Sg. L. S.	S. P.		w. 1 fl. 30 fr.
		Huob	40	40	36—40 Wochen	6	L. S.	S.		w. 1 fl. 12 fr.
		Büehli	37	-	32 Wochen	6	L. S.	P.	_	" 1 " 20 "
18.	Lutenberg	Tobel	36	30	32 "	6	L. S. R.	Р.		w. 2 fl.
		Brenden	25	25	32 "	6	L. S.	Ρ.		w. 1 fl. 45 fr.
		Haufen	36	_	4 0 "	6	L. S. Sg.	Р.	v. fremden Kindern w. 3 fr.	jährlich 60 fl.
		Wienacht		20	26 "	6	L. S.	S.	-	w. 1 fl. 36 fr.
19.	Walzenhaufen	Dorf	14	_	ein halbes Jahr	6	L. S. Sg.	Р.		per Halbjahr 30 fl.
		Lachen	36	12	"	6	L. S. Sg.	P.		,, ,, 30 ,,
		Unterwihlen	5 0	30	"	6	L. S.	P.	_	" " 30 "
20.	Reute	Dorf	60		22 Wochen	6	L. S. Sg.	Pf.		w. 1 fl. 30 fr.
	40.00	Schachen		23	3 Monate im Winter	6	L. S.	P.		dito
		Mohren	-	5	4 " " "	6	L. S.	Р.		w. 1 fl. 45 fr.

Die Volksichulen in Appenzell 3. Rh. im Jahre 1799.

gir.	Ort der Schule	Jahl der kin	der im	Paner der Schule während des Jahres	Tägl. Ktunden	Unterrichts: gegenstände L = Lesen S = Schreiben R = Rechnen Sg = Singen	Edullotal S = Edulhaus Pf = Pfarthaus P = Privathaus M = Mehmerhaus	5dulgeld	Lehrerbesoldung
1.	Appenzell	100	30	das ganze Jahr	2 2 2	L. S. R.	s.	6 Batzen jährlich von jedem fremden Kind	10 fl. jährlich 10 " " 10 " "
2.	Schwende		60	nur im Winter (Vor= mittags)		L. S. R.	Pf.	3 Batzen p. Quart.	
3.	Haslen	40	_	das ganze Jahr	4	?	M.	von Auswärtigen wöchentlich 3 fr.	25 fl.
4.	Steinegg		_	"		?	P.	3Batzen p. Quart.	
5.	Gonten "	30 30	3 0	"	$\frac{2}{2}$		} s.	3 ,, ,, ,,	
6.	Eggerstanden	50	50	"	3—4	L. S. (Kenntnis v. Baterland)	Pf.	3 " " "	
7.	Oberegg	40	20—30		6	L. S.	S.		wöchentl. 1 fl. 15 kr.

Die Volksschulen in Appenzell J. Rh. im Jahre 1799.

n	Ort der Schule	Schulfond	Name des Lehrers	Alter (! = ledig (v = verheir.)	Dienst= jahre	Chemaliger Beruf	Nebenberuf
1.	Appenzell	? ft.	Jos. Anton Manser	35 v.	$4^{1/2}$	Krämer	Reiner
	,,		Ignaz Anton Kölbener	33 v.	?		_
2.	Schwende		Hörstler	?	?	Geistlicher	Geistlicher
3.	Haslen		Anton Jos. Fuchs	30 v.	5	Schuhmacher	Meßmer u. Organist
4.	Steinegg	_	Fos. Fgnaz Koster	43 v.	24	Landwirt	Landwirt
5.	Gonten		Joh. Jak. Georg Signer	45	5	_	Meßmer
6.	Eggerstanden	_	Joh. Baptist Schmid	60	13	Geistlicher	Geistlicher
7.	Oberegg	530 ft.	J. Nep. Georg Schmid	30	4	_	Organist u. Sekretär
		Po.					
	2						6
	*						